

stoffausscheidung durch den Harn 7,18 g. Es verhält sich hier also N:NaCl ungefähr wie 1:2.

Zu irgend welchen Schlüssen kann dies Resultat noch nicht berechtigen. Zu einer genauen Untersuchung würde auch die des Kothes, sowohl auf Stickstoff als auf Chlor, gehören, — Dinge, deren Ausführung leider die Umstände bisher ein Hinderniss entgegengesetzt haben.

XXX.

Besprechungen.

1.

Literatur über die Resorcin-Behandlung des Keuchhustens.

Bereits im Jahre 1885 veröffentlichte Professor Moncorvo in Rio de Janeiro eine bahnbrechende Originalarbeit betitelt: „Der Keuchhusten und seine Behandlung mit Resorcin“. Nach vielfachen kritischen Bemerkungen über die verschiedenen Theorien in Bezug auf die Natur des Keuchhustens, bekannte sich Moncorvo zur Ansicht der parasitären Natur dieses Leidens mit dem Sitze desselben in den oberen Theilen des Kehlkopfes an der Stimmritze. Im Hinblick auf diese Auffassung eines mikroparasitären Leidens schlug Moncorvo folgerichtig auch eine antiparasitäre Behandlung vor. Vor allen anderen Mitteln gab er dem Resorcin den Vorzug, weil dasselbe das sicherste und bequemste unter allen antiseptischen Arzneien der Neuzeit sei, nicht zu reden von seiner Annehmlichkeit, Geruchlosigkeit und Gefahrlosigkeit bei seiner Anwendung. In Folge von überaus glücklichen Heilerfolgen mit dem Resorcin beobachtete Moncorvo weiter, dass die Behandlung mit demselben eine neue Stütze bilde für seine Auffassung der parasitären Natur dieser Krankheit. Dass die günstigen Heilerfolge der Resorcinbehandlung als ein reeller Fortschritt der positiven Wissenschaften angesehen wurden, beweist schon der Umstand, dass Moncorvo's Arbeit von der Pariser „Académie de médecine“ mit einem Preise und von der „Académie des sciences“ (Institut de France) mit einer Ehrenmeldung ausgezeichnet wurde. Nicht lange hernach erlebte Moncorvo's Monographie eine italienische und eine englische Uebersetzung, Beweis genug für die Wichtigkeit des Werkes.

Gleichsam als Fortsetzung der oben erwähnten Arbeit erschien im vorigen Jahre eine nicht minder wichtige Abhandlung über denselben Gegenstand von Moncorvo's Schüler, Dr. Jayme Silvano, unter dem Titel: „Da Coquelucha“. Rio de Janeiro 1887, Typographie von G. Leuzinger und Sohn, 157 Seiten stark in Gross-Quart. Der Verfasser dieser Abhand-

lung (Inaugural-Dissertation), welcher seine Untersuchungen in der Klinik des Herrn Prof. Moncorvo und im Laboratorium des Prof. Lacerda anstellte, beginnt die Einleitung seiner Abhandlung mit der Ableitung des Wortes „Coquelucha“ und mit einem geschichtlichen Ueberblick über das Wesen dieser Krankheit. Im 2. Capitel erörtert er nicht minder genau die Natur und den Sitz dieses Leidens. Im 3. Capitel giebt er eine klinische Uebersicht der verschiedenen Ansichten über diese Affection. Im 4. Capitel spricht er von der pathologischen Anatomie und Physiologie dieses Leidens und illustriert seine Untersuchungen mit 2 schönen Tafeln, welche gelungene mikroskopische Präparate dieser mikroparasitären Krankheit darstellen. Im 5. Capitel folgt hierauf die Aetiologie, im 6. die Symptomatologie und der Verlauf, im 7. spricht Verfasser von der Diagnose, Prognose und dem Ausgang, im 8. werden die Verwickelungen erwähnt; im 9. Capitel folgt endlich die Prophylaxis und das Endergebniss der verschiedenen Behandlungsweisen, welche bislang angewendet wurden. Nachdem Verfasser vom geschichtlichen, wie praktischen Standpunkte aus die herrschenden Behandlungsmethoden erörtert hat, wie beispielsweise die calmirende, vomirende und antiphlogistische, beschreibt er die allerneueste, nemlich die antiparasitäre oder parasiticide.

Seitdem Moncorvo in der parasitiden Behandlung des Keuchhustens dem Resorcin den Vorzug gab, controlirten viele Andere diese neue Behandlungsart in Europa, wie in Amerika. In Frankreich versuchten und anempfohlen das Resorcin bei dieser Krankheit besonders Bouchut und Callias. Auch Dr. Mauriac controlirte genauer diese Versuche in Frankreich und theilte sie der „Société de médecine de Bordeaux“ am 27. November 1885 mit. Nach einer sehr günstigen Beurtheilung von Moncorvo's Arbeit im Allgemeinen und Speciellen, fährt Dr. Mauriac folgendermaassen fort: „Was mich betrifft, so habe ich bereits Gelegenheit gehabt, wiederholt bei dem Keuchhusten die von Moncorvo anempfohlene Behandlungsweise zu versuchen, und ich muss offen gestehen, dass ich die damit erzielten Heilergebnisse nur loben kann. Es ist mir nemlich immer und ausnahmslos gelungen, mit diesem Mittel die Zahl der Anfälle und die Dauer dieser Krankheit bedeutend zu vermindern. Schon aus diesem Grunde möchte ich meine Herren Collegen einladen, diese neue Behandlungsmethode zu versuchen und ihre diesbezüglichen Beobachtungen und Heilergebnisse bekannt zu geben.“

In Italien hatte Dr. Guaita in Mailand, nach Silvano's Angabe, günstige Heilerfolge bei der Resorcinanwendung im Keuchhusten.

Auch Andeer hatte immer, ohne Ausnahme, gute Heilerfolge nach seiner und Moncorvo's Methode der Resorcinbehandlung, deswegen schrieb er in der „União Medica, Archivo internacional de Ciencias Medicas, Heft 4, 1886“ gegen Constantin Paul, weil dieser, ohne Angabe diesbezüglicher Versuche und Behandlungen, in der Sitzung der „Société de Thérapeutique“ in Paris im Jahre 1885 über die angebliche Anwendung des Resorcins mittheilte, dass dieselbe constant negative Resultate ergeben habe.

In England war es H. W. Barlow, welcher Moncorvo's Methode der Resorcinbehandlung im Keuchbusten nachahmte. Deswegen schrieb er an Moncorvo bald darauf: „In einer eigens für Keuchbustenkranke eingerichteten Klinik nahm ich 50 diesbezügliche Fälle auf. Von diesen waren 31 Mädchen und 19 Knaben. Vier davon sind davongelaufen. Die übrigen 46 wurden alle geheilt.“ Später schrieb Barlow wieder an Moncorvo: „Bei jedem einzelnen Falle wurde die Zahl und die Heftigkeit der Anfälle bedeutend vermindert. Viele Keuchhustenkranke genasen sogar in 2—3 Tagen, ohne jemals wieder ihre früheren Anfälle zu bekommen.“

Wie alle die erwähnten Beobachter der Resorcinbehandlung bei Keuchbusten, so erhielt auch Dr. Antonio Rodrigues Guizão, wie er in seiner Inaugural-Dissertation: „Resorcina e seus Usos, Rio de Janeiro 1887“ mittheilt, überraschende Heilergebnisse. In 40 Fällen nemlich erzielte er 40 Heilungen in weniger als 10—14 Tagen, einer so kurzen Dauer, wie sie mit keiner bislang bekannten Behandlungsmethode bei dieser Krankheit erzielt wurde.

Derartige Thatfachen und Vorkommnisse sind, laut Angaben Silvado's, redende Bestätigungen und Zeugnisse von Triumphen der Resorcinbehandlung. Auch in Amerika und vornehmlich in Brasilien wurden dieselben wiederholt, besonders von den hervorragendsten Klinikern, wie Moncorvo und Silva Araujo, constatirt. Im Hinblick darauf wurde das Resorcin nicht blos in das Vademecum der ersten brasilianischen Kliniker und Aerzte und in die Pharmacopoe eingeführt, sondern das Mittel wurde sogar in ganz Brasilien populär. Unter den vielen brasilianischen Aerzten, welche bei der Keuchhustenbehandlung nach der Methode Moncorvo's sich der besten Heilerfolge erfreuten, nennt Silvado vornehmlich Herrn Dr. Ernesto Cunha von Valença. In Fällen, wo die Kinder ungelehrig und und schwer zu behandeln sind, fand auch dieser hervorragende Mediciner, gleich Moncorvo, das Cocaïn als ausgezeichnetes Hülfsmittel bei der Resorcinbehandlung. Aber das Cocaïn allein war nicht im Stande, den Verlauf des Keuchhustens zu ändern, sondern vermochte nur einigermaassen das Erbrechen der genossenen Nahrungsmittel zu verhindern. Letztere Wirkung lässt sich weit besser durch das brechenstillende Resorcin erzielen, welches nicht, wie das Cocaïn und alle bekannten Brechmittel, den Magen verdirbt, sondern stets in der That vermittelt, dass der Magen und selbst der Darm schnell resorptionsfähig werden. Sogar unter den Mitteln der sogenannten aromatischen Reihe macht das Resorcin diese Ausnahme, weil es den Magen nie verdirbt, sondern stets verbessert und gänzlich heilt. Resorcin ist nemlich in hohem Grade appetitbefördernd, schlafbringend, brechen- und schmerzstillend.

In Folge seiner überaus zufriedenstellenden Heilerfolge mit der Resorcinbehandlung bei Keuchhusten sieht sich Silvado zu den folgenden Schlussfolgerungen berechtigt:

1) Der Keuchhusten ist eine parasitäre Krankheit, welche ihren Sitz im Kehlkopf hat.

2) Der Parasit, welcher sie verursacht, ist ein Mikrokokkus, der zuerst von Letzerich beobachtet wurde.

3) Die Beziehung, welche zwischen diesem Parasiten und dem Keuchhusten besteht, erhält ihre Bestätigung durch die mikroskopische, wie durch die klinische Beobachtung.

4) Die Contagiosität des Keuchhustens ist eine Thatsache und ein Vorkommniss, welches von seiner parasitären Natur herrührt, und bildet zu gleicher Zeit ein Beweismittel zu Gunsten der Theorie.

5) Die Behandlung, welche den Keuchhustenkranken am besten entspricht, ist das örtliche Parasitacid.

6) Das mit dem örtlichen Parasitacid erhaltene Heilergebniss bildet einen Beweis mehr für die mikrobische Natur des Keuchhustens.

Es folgen hierauf 2 Tafeln mit Zeichnungen der Pinsel, welche von Moncorvo anempfohlen wurden, und am Ende findet man einen Anhang von einem Dutzend glücklich geheilter Fälle von Keuchhusten mit Resorcinbehandlung Silvado behauptet, eine noch viel grössere Anzahl analoger Fälle und Heilungen anführen zu können, indessen genüge diese kleine Zahl vollständig als Beweismaterial.

A.

2.

Julius Geißler, Winke für Autoren, die graphische Wiedergabe von Illustrationen zu wissenschaftlichen Arbeiten betreffend.

Der Verf., Director der lithographischen Kunstanstalt von J. G. Bach in Leipzig, selbst Maler und Lithograph, hat eine Art kurz gefasster Anleitung für Autoren geschrieben, welche ihre Abhandlungen mit Illustrationen versehen wollen. Eine solche ist in höchstem Grade dankenswerth, da es in der That sehr überraschend ist, wie wenige Autoren sich darüber klar sind, was von einem Lithographen oder Kupferstecher, von einem Zinkographen oder Photographen verlangt werden kann. Die Schwierigkeiten, welche dadurch für die Redaction erwachsen, sind in diesem Archiv schon oft genug erörtert worden, jedoch keineswegs mit durchgreifendem Erfolge.

Genau genommen, würde ein vollständiger Wiederabdruck der Auseinandersetzungen des Verf. erforderlich sein. Bei der Knappheit des Raumes beschränkt sich Ref. darauf, die beiden Abschnitte über die Herstellung der Originale und die Bezeichnung der Correcturen wiederzugeben:

I. Originale.

Frage: Wie soll eine Originalvorlage beschaffen sein, um die graphische Wiedergabe möglichst zu erleichtern, und deren schöne Ausführung zu unterstützen?

Antwort:

a) Die Zeichnungen sollen bestimmt in den Umrissen, klar in der Schattirung sein.